

# "Streiten verbindet"

*Redewettstreit bei der 3. Deutschen Debattiermeisterschaft der Hochschulen 2003 in Tübingen*

von Holger Grams

"Wir bauen jetzt ein Hundertwasser-gefängnis", Gelächter im Publikum und bei der Jury. Björn-Christian Haße ist in seinem Element. Locker steht er am Rednerpult und blickt siegessicher zu seinen Kontrahenten. Er trägt ein hellblau kariertes Hemd und eine lustige Igelfrisur. Björn ist 27 Jahre alt. Er studiert Linguistik und Politik an der Universität Mainz. Nach dem Studium will er in die Politikberatung gehen. "Den Politikern das Reden beibringen" will er.

Gemeinsam mit seinen Teamkollegen vom "Debattierclub Johannes Gutenberg" in Mainz, Sharif und Patrick, bestreitet er gerade die zweite Vorrunde der "Deutschen Meisterschaften im Debattieren" in Tübingen. Das Thema der Debatte: "Sollen die deutschen Gefängnisse privatisiert werden?" Das Mainzer Team übernimmt die Rolle der Opposition und muss gegen die Privatisierung der Gefängnisse argumentieren. "Was passiert denn, wenn ein solches Gefängnis Insolvenz anmelden muss?", wettet Björn. "Werden die Gefängenen dann alle entlassen?" Belustigung im Saal. Nur die Redner des gegnerischen Teams dürfen nicht lachen. Daniel ist eher von ihnen. Er blickt mit gespielter Entrüstung zu Björn ob solcher unsehrer Argumente.

Der Vorsitzende der Debatte klopfte mit seinem Holzhammer energisch auf den Tisch. Björn lässt sich jedoch nicht aus dem Konzept bringen. Das Klopfen ist nur das Zeichen dafür, dass seine Rede ab jetzt von Zwischenfragen und Zwischenrufen unterbrochen werden darf. Daniel springt auf und streckt den Arm in Richtung Rednerpult. Er will eine Zwischenfrage stellen. Björn weist ihn ab: "Danke Herr Kollege, jetzt nicht". Er muss nicht alle Zwischenfragen zulassen, sie sind ständig abzuweisen würde allerdings auf die Juroren keinen besonders souveränen



Eindruck machen.

Björn setzt zum Schluss an: "Würden private Betreiber denn wirklich die Zustände in unseren Gefängnissen verbessern?". Er erhebt beide Arme und blickt fragend ins Publikum. "Das Hauptinteresse eines solchen Unternehmens müsste es doch sein, dass die Gefängnisse möglichst gut ausgelastet sind". Heftiger Beifall von Sharif und Patrick. Dieser Logik kann sich einfach niemand entziehen. Der Vorsitzende ergreift wieder seinen Holzhammer. Zwei Schläge kündigen das Ende von Björns Redezeit an. Er hat in sieben Minuten seine Argumente gegen eine Privatisierung der Gefängnisse dargelegt, jetzt hat die Gegenseite das Wort, die "Regierung". Daniel nimmt noch einen letzten Schluck Wasser aus dem großen Plastikbecher, den er mit seinem Namen beschriftet hat. Er ordnet seine Notizen und

drängt sich durch die engen Sitzreihen des Hörsaals nach vorn. Er weiß genau: nach Björn zu sprechen wird nicht einfach sein. Gute Argumente allein werden nicht ausreichen um den Eindruck dieser Rede zu zerstören.

Daniel beginnt kämpferisch: "Es ist mir schon klar, dass man den Verlockungen der Opposition leicht erliegen kann". Im Laufe seiner Rede wird er immer aggressiver. Er stützt sich am Pult auf und beugt sich nach vorn. Das Blut schießt ihm in den Kopf und sein Hals nimmt eine rötliche Färbung an. "Die Gefängnisse müssen in Wettbewerb zueinander treten" erhebt er sich. Björn springt schnell auf und streckt den Arm aus. Er darf seine Zwischenfrage stellen: "Und wie soll dieser Wettbewerb aussehen?" Die Juroren schütteln den Kopf. Daniels aggressives Auftreten kommt nicht besonders gut an.

Patrick darf die Schlussrede für das Mainzer Team halten. Er holt weit aus und bleibt betont ruhig und sachlich. Die Anspannung lässt nach im Hörsaal fünf der Neuen Aula.

Nach der Debatte verlassen alle den Saal. Nur Der Präsident und die Juroren bleiben sitzen. Sie verteilen Punkte für jede Rede und urteilen darüber, welche Mannschaft gewonnen hat.

Vor dem Saal warten die Debattanten mit Spannung auf die Entscheidung. Immerhin geht es um den Einzug ins Achteifinale der Deutschen Meisterschaft. "Ich glaube, wir haben es", freut sich Björn. "Der Daniel ist am Schluss so abgegangen, dass die Juroren nur noch den Kopf geschüttelt haben". Von Daniels Aggressivität ist auf einmal nichts mehr zu spüren. "Ihr wart schon besser, aber Eure Argumente waren sachlich nicht ganz richtig", meint er gelassen.

Alles ist hier minutiös geregelt. Die Redezeiten sind auf die Sekunde genau festgelegt, die Rollen werden klar zugewiesen. "Persönliche Streitigkeiten gibt es eigentlich nie", erklärt Sharif. Er ist der dritte des Mainzer Teams. Wie Patrick will er nach dem Studium als Kommunikationsberater in Politik oder Wirtschaft arbeiten. Ruhig und gelassen berichtet er von seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Debattieren: "Wenn Du für eine Rede 50 von 100 Punkten bekommst, war das eine gute Rede."

Nach endlos langen 20 Minuten wird endlich das Ergebnis verkündet: Das Mainzer Team hat mit 269 Punkten die Debatte gewonnen. Björn bekommt 61 Punkte für seine Rede und ist damit "bester Redner". Auch Sharif und Patrick werden für einen guten Einstieg, offene Fragen und eine klare Gliederung gelobt. Das Achteifinale ist sicher.